

Wien Med Wochenschr (2009) 159/19–20: 511–512
 DOI 10.1007/s10354-009-0716-2
 © Springer-Verlag 2009
 Printed in Austria

wmw
 Wiener Medizinische Wochenschrift

Friedrich (Frederick, „Friedl“) Helm 1926–2009

Ein ein mitteleuropäisches Schicksal



Frederick Helm M.D.
 July 19, 1926–May 7, 2009

Nachrufe sind anders als Laudationes. Professor Robert Schwarz, Chef der Hautklinik der New Jersey Medical School in Newark, NJ, hat dem Verbliebenen zum 70. Geburtstag eine sehr schöne Laudatio geschrieben, der hier inhaltlich nichts hinzuzufügen ist und die dem geneigten Leser im Original empfohlen wird (Dermatol Surg 1997; 23: 1005–1006).

Aus der Todesnachricht seiner beiden (Dermatologen)-Söhne Thomas und Klaus Helm, darf die nachstehende Passage angeführt werden, der dann persönliche Worte des Autors folgen.

Frederick Helm M.D., Professor Emeritus Department of Dermatology at S.U.N.Y.A.B.

Dr. Frederick Helm died on May 7th after suffering from severe complications of diabetes mellitus. He was born in Reichenberg (Liberec) in the Czech Republic to Frederick Ferdinand Helm MD (a radiologist) and Mathilde Bayer Helm MD (an ophthalmologist). At the age of 17 he was drafted into the army. As a prisoner of war, he was able to complete his high school education and was eventually able to start his medical education in Erlangen, Germany. He completed his education in Graz, Austria, in 1955. He completed a residency at the dermatology program of the University of Vienna. By 1960, he was an accredited dermatologist. When he attempted to join his sister (a 1939 émigré) in Canada, he was initially denied acceptance due to having suf-

fered from tuberculosis. He was accepted by Dr. Walter Lever (a world renowned dermatologist) to his dermatology residency program at the Tufts University in Boston, MA. During that same year, he obtained his foreign medical graduate degree and applied for permission to take New York State licensure exams. As this was denied, he asked and was given permission to take licensure examinations in Winnipeg, Manitoba. After fulfilling residency requirements, he became a certified dermatologist in Canada and a member of the Royal College of Physician of Canada in 1964. He went on to become licensed in Ohio, Michigan, and Maine. He became a diplomate of the American Board of Dermatology in 1965. It was only after he had these additional accomplishments that he was granted New York State licensure. He was board certified by the American College of Physicians in 1965 and became a diplomate of the American Board of Dermatopathology in 1980. He became a fellow of the American College of Physicians in 1972.

In 1962, he began to work at the Roswell Park Memorial Institute and became Chairman of its' dermatology department in 1961. He became Chairman of the University at Buffalo's Dermatology program in 1981. He retired from that position in 1989. During his career, he was affiliated with Millard Fillmore, Buffalo General (Kaleida), Erie County Medical Center and the Veterans Administration. He maintained his robust private practice until 1997 when beginning illness forced him to retire. During his career, he authored and coauthored more than 90 research articles and edited a textbook "Cancer Dermatology".

Ich kannte Professor Helm von meinen Studententagen Ende der fünfziger Jahre, war dann während meines Aufenthaltes an der SUNYAB (State University of New York at Buffalo) 1972/73 vermehrt mit ihm in Kontakt, später bei den Tagungen der American Academy of Dermatology und natürlich schriftlich. Zu seiner Cancer Dermatology konnte ich beitragen, und gemeinsames Manuskript hatten wir auch eines. Ich kenne seine Söhne, seine Frau und auch seine Tochter,

Korrespondenz: Prof. Karl Holubar, MD, FRCP, GSE, em. Professor für Dermatologie und Geschichte für Medizin, Institut für Geschichte der Medizin, Medizinische Universität Graz, Währinger Straße 25, 1090 Wien, Österreich. Fax: ++43-1-42 77 96 34, E-Mail: karl.holubar@meduniwien.ac.at

wenngleich nur flüchtig. Friedl war ein sensibler, zurückhaltender Mensch, nicht ohne Humor und fleißig. Hilfsarzt an der Wiener Hautklinik (und anderswo im Lande) zu sein hieß, sich in einer institutionalisierten Sklaverei zu befinden. Histopathologie war Geheimwissenschaft, Zutritt zum Operationsaal gab es normalerweise nicht; er hatte die größte Station zu führen, d. h. die meiste Arbeit (ich übernahm bei seinem Aus- und meinem Eintritt dieselbe auf Jahre hinaus, am 1. Dezember 1960). Er fand, daß er in Wien nichts mehr Neues lernen konnte und bewarb sich in USA. Zuerst ging er allein und mit der Absicht zurückzukehren. Doch dann folgte die Frau, dann kamen die Kinder, er naturalisierte sich (s.o.). Das Großelternhaus in Wien-Nussdorf, in der Heiligenstädter Straße, nahe der Eroica-Gasse, bzw. dem Ort des Heiligenstädter Testaments, 100 m vom Donauufer, bzw. dem Landungssteg, wo Franz Joseph zuerst seine Sissi begrüßt hatte, wurde letztlich verkauft, die Eltern waren tot. Eine Eigentumswohnung, die den letzten physischen Anker in Wien dargestellt hatte, wurde auch verkauft. Bei dem Hause in Nussdorf fahre ich seit über 50 Jahren zweimal täglich vorbei, und damit richten sich meine Gedanken allzu oft zurück zu Friedl, im Nachempfinden des Schmerzes, der durch diese Lösung vom Großelternhaus damit verbunden gewesen sein muß. In den späten siebziger Jahren fragte er mich nochmals, ob ich ihn, sollte ich den Innsbrucker Lehrstuhl bekommen, als Histopathologen an diese Klinik nehmen würde. Ich habe ja gesagt, doch bekam ich diesen

Lehrstuhl nicht, sondern jenen an der Hebräischen Universität in Jerusalem.

So gingen die Jahre und Jahrzehnte dahin. Die Tochter wurde ein Pediatric Nurse Practitioner, die Söhne erfolgreiche Dermatologen. Die Tatsache, daß er trotz seiner zurückhaltenden Natur dennoch im Ausland Karriere gemacht hat, spricht für seine Beharrlichkeit und seinen Eifer. Schließlich hatte er ja seine erste Heimat in Nordböhmen und später die alte Heimat seiner Großeltern, zugleich seine historische und dann neue Heimat nach dem Kriege verloren und sich im fremden Lande, zumal in Übersee, behauptet.

Beim Gedanken, dass der Donaustrand dem Ufer des Erie-Sees gewichen ist, kommt mir Theodor Fontane's „John Maynard“ in den Sinn. *Möge er dort in Frieden ruhen.*

Die „errabonda provvisorietà“ unseres Schicksals treibt die Menschen auseinander und weht sie wieder zusammen (Claudio Magris, im „Il Danubio“).

Leb wohl, lieber Kollege! Wir waren nicht eng befreundet, doch über Jahrzehnte vertraut, und die Gedanken bei meiner täglichen Passage in Nussdorf werden wohl bleiben.

John Maynard!

„Wer ist John Maynard?“

„John Maynard war unser Steuermann,

Aus hielt er, bis er das Ufer gewann,

Er hat uns gerettet, er trägt die Kron',

Er starb für uns, unsre Liebe sein Lohn.

John Maynard.“